Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 48 (1992)
Heft: 1

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die «unentbehrlichen» Fremdwörter

«Schlecht getimt» ist eher schlecht als getimt

Nichts gegen die Einführung neuer Wörter aus anderen Sprachen! Wenn es im Deutschen kein Wort für etwas gibt, wofür eine andere Sprache eines hat, warum nicht dieses Wort übernehmen? So ist es immer gewesen, und so kamen unzählige Wörter aus dem Lateinischen ins Deutsche, dann aus dem Französischen sowie aus vielen anderen Sprachen; und schon seit längerer Zeit kommen mehr und mehr englische Wörter zu uns, besonders aus Amerika. Schwierigkeiten gibt es aber fast immer bei solcher Übernahme, nämlich bei der Aussprache und der Orthografie sowie bei der Grammatik, hier besonders bei den Verben, also bei der Konjugation.
Im Wirtschaftsteil einer Zeitung konnte man vor einiger Zeit lesen:

«Die Anleihe scheint schlecht getimt zu sein.» Dieses englische Verbum breitet sich jetzt im Deutschen aus. Statt also umständlich zu sagen: «Für die Anleihe wurde ein schlechter Zeitpunkt gewählt», sagt man einfach: «Die Anleihe wurde schlecht getimt.» Und das nunmehr deutsche Verbum «timen» spricht man so aus, daß es sich nicht auf «mimen» reimt, sondern auf «leimen». Wenn dem aber so ist, warum schreibt man es dann nicht «teimen»? «Teimen, teimte, geteimt» wäre doch besser als «timen, timte, getimt». Und das «Timing», das als Substantiv im Deutschen schon länger gebraucht wird, würde dann zur «Teimung».

Man ist bei der Übernahme solcher englischen Wörter ins Deutsche nicht konsequent. Beim Bluff kann man bluffen, beim Stopp kann man stoppen und beim Start auch starten; man kann das also alles deutsch konjugieren, man kann kontern und testen und checken und mixen und fixen. Und wenn das englische Verbum ursprünglich anders ausgesprochen als geschrieben wurde, wie dies beispielsweise bei «crawlen» der Fall ist, dann wurde daraus über «krawlen» schließlich «kraulen».

So machte es in der Aussprache und in der Schreibweise und auch in der Konjugation keinerlei Schwierigkeiten mehr, und daß das Wort ursprünglich aus dem Englischen zu uns kam, ist einem Sportler, der krault, völlig egal. Dagegen ist es jedenfalls mir nicht egal, wenn Sportler davon reden oder schreiben, wie da «gefightet» wurde, zumal das Verbum «fight» im Englischen stark konjugiert wird; es heißt also «fight, fought» wie auf deutsch «fechten, gefochten». Auf deutsch sagt man ja auch nicht «gefechtet», das ja nicht spezifisch mit «fechten» zu tun hat, sondern ganz allgemein mit unserem genau gleichbedeutenden «kämpfen».
Die Sportler gebrauchen schon seit langem englische Wörer, und für manchen Sport gibt es keine deutsche Bezeichnung. Beim Boxsport zum Beispiel ist das «Boxen» so englisch wie überhaupt das Wort «Sport». Und wenn man boxt, wird man vielleicht knockout geschlagen; aber da wird es dann schon problematisch, denn «knock» heißt schon «schlagen». Wenn man auf englisch sagt: «He was knocked out», so würde es auf deutsch genügen, wenn einer «ausgeknockt» würde, wie man neuerdings davon redet, daß einer bei der «Rock»musik «ausgeflippt» ist.
Also, nichts gegen englische Wörter, solange man sie konsequent eindeutscht, und was da nun auch immer schlecht «getimt» worden ist, es wäre nicht ganz so schlecht, wenn es «geteimt» worden und somit eingedeutscht worden wäre, zumal das Wort «teimen» nicht schlimmer als das Wort «eindeutschen» ist.

Klaus Mampell